

ScreenShot

Die Kundenzeitschrift der Connex Communication GmbH

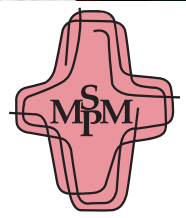


St. Augustinus-Behindertenhilfe gGmbH
Erfolgreiches Projekt mit
individueller Vivendi-Anpassung



ST. AUGUSTINUS
BEHINDERTENHILFE
EIN UNTERNEHMEN DER ST. AUGUSTINUS-KLINIKEN

Katholische Kliniken röntgen digital
Strahlendosis dank IT minimiert



Montessori im Alter (MiA):
Mehr Lebensqualität durch
Stärkung der Selbstbestimmung



St. Augustinus-Behindertenhilfe gGmbH Rheinländer und Westfalen gemeinsam erfolgreich mit individuellem Vivendi-Projekt

Neuss/ Paderborn. Was wünschen sich Anwender von einer Software? Fragt man Nutzer, fällt die Antwort einhellig aus: Sie sollte einfach zu bedienen sein und die individuellen Wünsche berücksichtigen. Die erste Bedingung erfüllen sicher einige Programm-Anbieter. Schwieriger zu verwirklichen ist jedoch - zumindest mit preiswerter Standardsoftware - der zweite Wunsch. Denn er setzt nicht nur eine flexible Software voraus, sondern auch

einen Anbieter, der seine Produkte an Kundenwünsche anpasst. Dass beides möglich ist, stellt die Produkt-Familie Vivendi von Connexxt immer wieder unter Beweis. Jüngstes Beispiel: Gemeinsam mit den Verantwortlichen der St. Augustinus-Behindertenhilfe gGmbH im rheinischen Neuss hat das im westfälischen Paderborn ansässige Unternehmen das Betreuungs- und Pflegemanagement Vivendi PD AUX so erweitert, dass es perfekt auf die Bedürfnisse

der stationären und ambulanten Dienstleistungen der gemeinnützigen Gesellschaft zugeschnitten ist.

Die St. Augustinus-Behindertenhilfe gGmbH bietet 486 Menschen mit psychischer oder geistiger Behinderung differenzierte Wohn-, Beratungs- und Assistenzangebote und betreut derzeit 180 Klienten im „Ambulant Betreuten Wohnen“. Schon seit einiger Zeit waren die Verantwortlichen auf der Suche nach einer passenden EDV-



Martin Meenenga, IT-Projektleiter bei der St. Augustinus Behindertenhilfe

Lösung: Sie sollte zum einen die Verwaltungsprozesse optimieren, zum anderen aber auch alle Abläufe und Maßnahmen rund um die Assistenzleistungen der Klienten abbilden können. Das Programm für die Verwaltung war mit Vivendi NG schnell gefunden und wird seit Anfang des Jahres eingesetzt. Auch Vivendi PD AUX überzeugte in der Präsentation. Allerdings erwartete das Team der St. Augustinus-Behindertenhilfe in Neuss von den Software-Entwicklern aus

Paderborn eine Anpassung des Programms an die regionalen Besonderheiten. Martin Meenenga, EDV-Projektleiter bei der St. Augustinus-Behindertenhilfe, erläutert: „Unser Kostenträger, der Landschaftsverband Rheinland, hat einen eigenen Leitfaden entwickelt, um den persönlichen Assistenzbedarf jedes einzelnen unserer Klienten zu erfassen. Dieser so genannte ‚Individuelle Hilfeplan‘, kurz IHP, gibt Antwort auf die Frage: Wie möchte der Mensch

mit Behinderung leben? Diese Frage wird für das Wohnen, das Arbeiten und die Beschäftigung, den Freizeitbereich, der Gestaltung der Beziehungen zu anderen Menschen sowie den sonstigen Lebensbereichen gestellt. Gleichzeitig ermittelt der IHP, welche Möglichkeiten und Fähigkeiten der behinderte Mensch hat, aber auch, welche Handicaps seinen Wünschen entgegenstehen. Daraus leitet sich dann ab, welche Assistenzleistungen er benötigt, um seine



Vorstellungen zu verwirklichen. Diesen individuellen Hilfeplan, insgesamt fünf auszufüllende Bögen, stellt uns der Landschaftsverband Rheinland in elektronischer Form zur Verfügung. Und er sollte in Vivendi abgebildet werden.“

Dieser Wunsch des Neusser Trägers hatte zwei Gründe: Zum einen wollte man eine doppelte Dateneingabe vermeiden. Zum anderen war die Vorlage des Landschaftsverbandes alles andere als bedienerfreundlich und daher die Arbeit mit ihr sehr zeitraubend. Es fehlte zum Beispiel die Möglichkeit einer Rechtschreibprüfung. Und wollte man kleine Textänderungen vornehmen oder auch nur ein Wort ersetzen, dann musste gleich der ganze Textblock gelöscht und neu eingegeben werden.

Inzwischen gehört bei der St. Augustinus-Behindertenhilfe das mühsame Ausfüllen des IHP der Vergangenheit an, denn die Vorgaben des Landschaftsverbandes sind in die Vivendi-Software integriert und mit den Klientendaten vernetzt. Auf Knopfdruck werden alle Daten in ein Word-Dokument konvertiert, das dann an den Landschaftsverband geschickt wird. „Wir arbeiten jetzt am letzten Feinschliff, etwa an der Übernahme weiterer Daten von Vivendi in den IHP. Auch die größten Kritiker sind inzwischen von den Vorzügen des Programms und unserer individuellen Lösung überzeugt. Dies liegt sicher auch daran, dass Connex sehr flexibel auf unsere Wünsche eingegangen ist“, lobt Meenenga.

Dass Vivendi PD AUX die tägliche Arbeit nicht nur erleichtert, sondern zugleich auch professionalisiert, ist für den Projektleiter das große Plus der eingeführten Software. „Vivendi

ist ein Alleskönner. Es unterstützt uns bei der Dokumentation, sowohl im Betreuungsmanagement als auch im immer mehr an Bedeutung gewinnenden pflegerischen Bereich. Gleichzeitig können wir mit Vivendi den Nachweis führen, dass unsere Förderangebote greifen. Wenn dies nicht der Fall ist, passen wir sie umgehend an die Bedürfnisse unserer Klienten an und begründen dies in der EDV. Dadurch können wir die Entwicklung jedes Klienten genau nachvollziehen und verbessern zugleich unsere Evaluation.“

Begeistert ist Meenenga von der komfortablen Suchfunktion: „Alles, was wir im Programm hinterlegen, lässt sich unter Stichworten auch dort wiederfinden. Diese Abfragefunktion ist so etwas wie das Google von Vivendi. Was wir früher bei der Erstellung der IHP in Aktenordnern zeitraubend zusammensuchen mussten, steht uns jetzt in Sekundenschnelle auf dem Rechner zur Verfügung.“

Kein Wunder also, dass die Verantwortlichen in Neuss auch künftig weitere Möglichkeiten von Vivendi nutzen wollen. Das nächste Projekt steht mit dem Aufbau einer EDV-gestützten Dokumentenverwaltung bereits fest. Ob Heimvertrag, Schriftverkehr mit den Kostenträgern oder Bewilligungsbescheide: Alle wichtigen Dokumente sollen zentral im System abgelegt werden. Ein weiterer Schritt also, die Arbeit der St. Augustinus-Behindertenhilfe in Neuss einfacher, komfortabler und vor allem professioneller zu gestalten.

Zumal dieses Modul - wie zahlreiche weitere Komfortfunktionen - zum kostenfreien Standardleistungsumfang von Vivendi zählt.



Doch nicht nur bei den Lizenzen erzielen die Neusser Kostenvorteile: Dass neben der Behinderten- auch die Seniorenhilfe mit Vivendi arbeitet, sorgt für einen gegenüber Einzellösungen vereinfachten IT-Betrieb und vereinfachte die Implementierung/ Schulung. Vor allem aber ermöglicht der gemeinsame Softwarestandard mit zentraler Datenbasis besonders flexible und effiziente Organisationsformen bei gleichzeitig erhöhter Datensicherheit.

Dr. Mechthild Quernheim

St. Augustinus Behindertenhilfe gGmbH

Zur St. Augustinus-Behindertenhilfe gGmbH gehören insgesamt vier Wohnverbände mit Standorten in den Städten Neuss, Krefeld, Dormagen, Grevenbroich und Bergheim. Träger der vier Einrichtungen ist die St. Augustinus-Kliniken gGmbH, eine Gründung von zwei Ordensgemeinschaften: den Augustinerinnen und den Alexianerbrüdern aus Neuss. Die gemeinnützige Gesellschaft ist in vier Geschäftsfeldern tätig: Neben der Behindertenhilfe sind dies Somatik, Psychiatrie und Seniorenhilfe. Das gesamte Unternehmen verfügt über 2.692 Betten bzw. Plätze für Bewohnerinnen und Bewohner und beschäftigt 3.783 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Produkte Vivendi NG (Klienten- und Einrichtungsmanagement) sowie Vivendi PD (Betreuungs- und Pflegemanagement) werden sowohl in der Behindertenhilfe als auch in der Seniorenhilfe eingesetzt.

St. Augustinus Behindertenhilfe gGmbH
Alexianerplatz 1
D-41464 Neuss
www.ak-neuss.de

Ansprechpartner:
Martin Meenenga
m.meenenga@ak-neuss.de
Telefon 02131/529-19996

Unnötige Strahlendosis wird vermieden Katholische Kliniken Haltern/ Marl/ Westerholt führen digitale Röntgentechnik ein

Haltern/Marl/Westerholt. Die Zeiten, in denen Schwestern und Pfleger die Archive nach alten Röntgenaufnahmen durchsuchen mussten, gehören in den drei Krankenhäusern der Katholischen Kliniken der Vergangenheit ein. Möglich wird dies durch die neue digitale Röntgentechnik: Statt klassischem Röntgenbild, das zuvor auf einem speziellen Film belichtet werden musste, stehen nun die Bilder sofort digital auf dem Computermonitor zur Verfügung.

Das hat für Patienten, Mediziner und Pflegepersonal gleichermaßen Vorteile: „Die digitale Technik verhindert, dass Patienten einer unnötigen Strahlendosis ausgesetzt werden. Denn bei dem konventionellen Röntgenverfahren gab es immer mal wieder Fehlbelichtungen, so dass weitere Aufnahmen angefertigt werden mussten. Das kann nun nicht mehr passieren“, freut sich Winfried Brockhaus. Er ist leitender medizinisch-technischer Assistent (MTA) der Röntgenabteilung im Marien-Hospital Marl.

Zweiter Vorteil: Dank digitaler Technik kann bei einigen Röntgenuntersuchungen die Strahlenbelastung gesenkt werden. Zum Beispiel bei der so



Heute: mit der passenden Zugangsberechtigung stehen alle Bildbefunde an jedem Klinik-PC blitzschnell zur Verfügung



Vorher: Mühsame Suche in endlosen Regalmetern



genannten ERCP-Untersuchung. Bei diesem Röntgenverfahren wird den Patienten zusätzlich ein Kontrastmittel gespritzt. Während der Untersuchung führt der Arzt ein Spezialendoskop ein, um Gallengänge, Gallenblase und das Bauchspeicheldrüsengang-System einsehen zu können. „Bei dieser Untersuchung sind auch wir Mediziner und die anwesenden Pflegekräfte einer Strahlung ausgesetzt. Um so erfreulicher also, dass das neue digitale Verfahren mit einer reduzierten Strahlendosis auskommt“, erklärt Dr. Eberhard



Connex-Geschäftsstellenleiter Volker Mentken während des ersten von zahlreichen Integrationstests des neuen Systems zur Bildspeicherung und -verteilung

Dirks, Leiter der inneren Abteilung des Gertrudis Hospitals.

Ein weiteres Plus der neuen Technik ist die erleichterte Diagnosestellung: Denn die Fotos, die sich jederzeit auf den Krankenhaus-Rechnern abrufen lassen, sind nicht nur gestochen scharf, sondern lassen sich auch sofort weiterbearbeiten. „Bei unklaren Befunden können wir beispielsweise gezielt einzelne Bereiche des Bildes vergrößern“, verdeutlicht Dr. Klaus-Peter Riesener, Ärztlicher Direktor des Marien-Hospitals.

Und nicht zuletzt wird die interne Krankenhaus-Kommunikation schneller und flexibler. „Wenn wir Bilder benötigen, sind sie jederzeit auf den Krankenhaus-Rechnern abrufbar. Dadurch können wir Mediziner zum Beispiel kurzfristig eine Telefonkonferenz abhalten, um Behandlungsstrategien zu besprechen, weil wir ja gleichzeitig dieselben Bilder sehen“,

so Riesener.

Digital gespeicherte Bilder können - dank ausgefeilter Backup-Technologien und der problemlosen Suche im digitalen Archiv bzw. der elektronischen Patientenakte - nicht verloren gehen. Auch das sicher ein Vorteil gegenüber dem herkömmlichen Röntgenverfahren. Und nicht zuletzt spart die digitale Technik Zeit und Raum: Denn das lästige Suchen und Abholen von Bildern entfällt genauso wie die teure Archivierung und Verwaltung: das übernimmt das Bildspeichersystem (PACS = Picture Archiving and Communication System).

Die Implementierung der in diesem Fall von Philips bereitgestellten Technik (iSite) erfolgte unter der Leitung von Volker Mentken durch das Krankenhaus-IT-Team der Connex-Geschäftsstelle West. Besonderes Augenmerk richteten die Systemingenieure von

Connex auf die Integration in das Krankenhausinformationssystem (KIS) ORBIS des Herstellers Agfa.

Maximale Flexibilität inklusive teleradiologischer Funktionen bei minimalen Kosten wurde unter anderem dadurch erreicht, dass ein zentrales PACS alle drei Häuser bedient. Für die notwendige Geschwindigkeit vor Ort sorgen lokale Zwischenspeicher (Cache-Server).

Fazit von Uwe Kolem, Bereichsleiter der Zentralen Aufnahme im Gertrudis-Hospital: „Für alle Kollegen in den drei Häusern bedeutet die neue Technik eine deutliche Arbeitserleichterung. Und wir gewinnen Zeit, die wir denen zugute kommen lassen, denen sie gehört: unseren Patienten.“

Dr. Mechthild Quernheim

Weitere Informationen unter: www.katholische-kliniken.de

Neues Angebot: Montessori im Alter (MiA) Mehr Lebensqualität durch Stärkung der Selbstbestimmung

Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit: So lässt sich der Kern der Montessori-Pädagogik zusammenfassen. Was seit über 100 Jahren Kindern hilft, eine freie und stabile Persönlichkeit aufzubauen, findet jetzt auch im Bereich der Seniorenbetreuung Anwendung. Montessori im Alter (MiA) heißt ein neues Angebot für stationäre und ambulante Einrichtungen der Seniorenhilfe.

Anregungen zu vielfältigsten Tätigkeitsmöglichkeiten erhalten. Durch die Möglichkeit der freien Entscheidung, wann sich das Kind womit beschäftigt, wird zudem der Weg zu Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eröffnet.

Aber was hat die Pädagogik der 1870 in Italien geborenen Ärztin nun mit Senioren zu tun? Viel, findet Schwester Petra Stelzner SMMF von der Firma MiA in Berlin. Auch bei Senioren



Zeit? Für viele Senioren in betreuten Einrichtungen ist schon diese grundlegende Erfahrung der Selbstbestimmung kaum noch möglich. Körperliche und geistige Einschränkungen begrenzen die Selbstbestimmung, die festen Abläufe in einer Einrichtung verstärken dies. Selbstwert- und Lebensgefühl bleiben dabei schmerzhaft auf der Strecke.

Gegen den daraus folgenden inneren Rückzug setzt Montessori im Alter (MiA) an – mit mobil einsetzbaren Materialschränken und speziell für Senioren entwickelten Montessori-Materialien. Hergestellt werden sie in der eigenen Montessori-Manufaktur und Schreinerei. Dank stabiler Rollen können die Schränke leicht verschoben und somit mobil in der gesamten Einrichtung eingesetzt werden. Der Inhalt: Jeweils zehn Materialien, die auf einzeln entnehmbaren Holztablets angeordnet sind. Sie umfassen die Bereiche der



„Haben Sie noch so was Schönes?“ Frau S. schaut zu dem Wagen mit den MiA Materialien und stellt die kleinen hölzernen Drückfiguren zurück auf das Tablett.

Neben ihr ist Frau K. gerade dabei, mit verschiedenfarbigen Samtsäckchen Muster auf einem dunklen Tuch zu legen. Die Fotokarten dienen ihr dabei als Anregung, eine Anleitung gibt es nicht. Damit entsteht Raum für Fantasie. Was die beiden Seniorinnen vor sich haben, sind Montessori-Materialien. Kenner denken dabei richtigerweise an Kindererziehung. Wie passt das zusammen?

Maria Montessori hatte festgestellt, dass Kinder ausgeglichener und interessierter an ihren Mitmenschen und ihrer Umgebung sind, wenn sie

steht die Möglichkeit der freien Entscheidung im Mittelpunkt. Das Ziel in diesem Fall: Die Erfahrung der „Selbstwirksamkeit“ zu steigern. Gemeint ist, mit seinen eigenen Händen Einfluss auf seine Umgebung ausüben zu können.

Wann stehe ich auf? Was esse ich? Womit verbringe ich meine



Erfahrungen aus dem täglichen Leben, Sprache, Kunst und Religion.

Diese MiA-Materialien sollen helfen, Erinnerungen und die damit verbundenen positiven Gefühle zu reaktivieren. Das Gefühl des Wertes der eigenen Person und des eigenen Lebens wird dadurch gestärkt. Außerdem geben sie den Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit, eine Situation überschauen und eigene Entscheidungen treffen zu können, sich also als „selbstwirksam“ zu erleben. Die Senioren können frei entscheiden, mit welchen Materialien sie sich wie lange und in welchem Kontext beschäftigen wollen, da sie diese unabhängig vom Dienstplan des Pflegepersonals nutzen

Gespräche und gemeinsames Tun mit den Senioren. Die Betreiber der Einrichtungen schließlich können mittelfristig ihre Betriebskosten senken, da durch eine Anhebung der Lebensqualität Kosten im Pflegebereich eingespart werden können. Zusätzlich entsteht die Möglichkeit für ein anspruchsvolles und effektives Betreuungskonzept, das die Attraktivität und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Einrichtung steigert.

Zum MiA-Angebot gehört auch ein komplettes „Rundum-Sorglos“-Paket, das die Wartung und Pflege der Materialien, den Austausch beschädigter Materialien sowie regelmäßige Ergänzungen umfasst. Zudem gibt es Einführungs- und Weiter-

bildungsveranstaltungen für das Pflegepersonal, Angehörige und Ehrenamtliche.

Interessierte Einrichtungen können nähere Informationen per eMail unter der Adresse mia@montessori-manufactur.de oder auf der Website www.montessori-manufactur.de abrufen. Zudem besteht die Möglichkeit der Vereinbarung eines Beratungstermins vor Ort in der Einrichtung.

Sr. Petra Stelzner, SMMP



können. Stress-Symptome wie Aggressivität und Frustration werden verringert oder verschwinden ganz, während im selben Zug das subjektive und körperliche Wohlbefinden steigt.

Die Medikamentengaben können in der Folge zum Teil gesenkt werden. Das Pflegepersonal erfährt gleichzeitig eine Entlastung, da es nur geringe Zeit aufwenden muss, damit die Bewohnerinnen und Bewohner sich dann selbst mit den Materialien betätigen können. Ehrenamtliche Helfer und Angehörige erhalten neue Anregungen für



Connex® - Profil

Das Sozial- und Gesundheitswesen befindet sich im Umbruch. Soziale Einrichtungen und ihre Träger sehen sich Herausforderungen gegenüber, denen mit alten Konzepten nicht zu begegnen ist.

Connex begleitet seine Kunden daher erfolgreich mit innovativen IT-Lösungen auf neuen Wegen.

Die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit diesen Kunden ermöglichte in der über zwanzigjährigen Firmengeschichte ein kontinuierliches Wachstum.

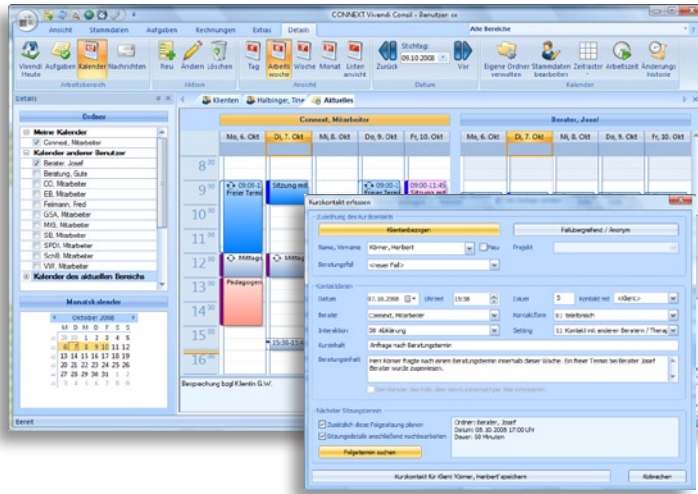
Starke Partnerschaften, u.a. mit Microsoft® und Hewlett-Packard®, ermöglichen die Realisierung auch sehr komplexer Projekte.

Die Connex-Lösungsplattform Vivendi® zählt zu den marktführenden EDV-Systemen für soziale Einrichtungen, etwa in der Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe.

Neben Entwicklung, Vertrieb und Support der eigenen Software sowie komplementärer Partnerprodukte bilden die IT-Beratung und Systemhaus-Dienstleistungen weitere Kernbereiche der Arbeit der Connex-Mannschaft.

Krankenhäuser unterstützt ein erfahrenes Beraterteam bei der Auswahl, der Einführung und dem Betrieb von Krankenhaus-Informationssystemen.

Die Netzwerkprofis planen, implementieren, dokumentieren und betreuen lokale Netzwerke ebenso wie standortübergreifende Netze (WAN/VPN).



... zählt zu den am häufigsten eingesetzten Lösungen für ambulante, stationäre und teilstationäre Pflege-, Betreuungs- und Beratungseinrichtungen.

Die Softwarefamilie umfasst alle benötigten Bausteine: Touren- und Einsatzplanung, Personalmanagement inkl. Dienstplan und Zeitwirtschaft, Klientenmanagement, Leistungsabrechnung, Finanzbuchführung inkl. Konzernbuchhaltung, Kostenrechnung, Anlagenbuchhaltung, Pflege-/ Förderplanung und -dokumentation, Statistik. Die Module nutzen eine einheitliche Datenbankbasis.

Anwendungsbeispiel oben:

Vivendi® Consil ist das jüngste Mitglied der Vivendi® Softwarefamilie und dient der effizienten Verwaltung und Steuerung von Fachdiensten und Beratungsstellen. Neben Basisfunktionen zur Stammdatenverwaltung, Terminierung, Statistik, Abwicklung fallübergreifender Leistungen etc. stehen u.a. Fachmodule für die Erziehungsberatung, Migrationsberatung, sozialpsychiatrische Dienste, Suchtberatung, Schuldnerberatung und gemeindeorientierte soziale Arbeit zur Verfügung.



ScreenShot ist die regelmäßig erscheinende Kundenzeitschrift der Connex Communication GmbH.

Bestellungen richten Sie bitte an den Herausgeber:

**Connex GmbH
Waldenburger Straße 11
33098 Paderborn**

**Telefon (05251) 771-0 E-Mail: info@connex.de
Telefax (05251) 771-199 http://www.connex.de**

Redaktion/ Beiträge:
Dr. Mechthild Quernheim

Fotos:
Dr. Mechthild Quernheim/ Privat/ Archiv

V.i.s.d.P.:
Jörg Kesselmeier

Connex® und Vivendi® sind eingetragene Warenzeichen der Connex Communication GmbH, Paderborn.

